



„Die Sommerakademie hat Konfusion ausgelöst, das hilft mir sehr!“

Dieses Jahr setzten sich die Teilnehmer der Sommerakademie mit den komplexen Zusammenhängen von Klimawandel und sozialer Verletzlichkeit auseinander. Nach einer Woche voll mit Diskussionen rund um die Auslöser humanitärer Krisen („Tipping Points“), sprachen wir mit fünf Teilnehmern.

Welcher Kipp-Punkt ist für Sie besonders interessant?

Johnson Nkem, Kamerun:

Die Risiken rund um den Klimawandel können – insbesondere bei Extremereignissen wie Dürren, Überschwemmungen, Bränden etc. – schnell zu einer humanitären Krise führen, wenn sie eine kritische Schwelle bzw. einen „Tipping Point“ erreichen, ab dem die Entwicklung nicht mehr umkehrbar ist.

Ian Verhaeghe, USA:

Am interessantesten finde ich den Moment, wenn Menschen und Institutionen angesichts der Ungleichheit und Ungerechtigkeit sozialer, wirtschaftlicher und politischer Systeme in Inaktivität verfallen und den Status Quo akzeptieren. Ich finde, es ist nie zu spät zu handeln. Trotzdem: Sind bestimmte kritische Schwellen einmal überschritten, wird es immer schwieriger, den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen.

Sebnem Sener, Türkei:

Für mich ist der Kipp-Punkt der aktuellen Finanzkrise am spannendsten. Eigentlich waren kritische Schwellen schon vor ungefähr vier Jahren erreicht. Weil geeignete Maßnahmen für die sichere Stabilisierung des Systems fehlen, leidet jetzt die ganze Welt sehr stark unter der Krise.

Was brauchen wir, um besser mit den Kippschaltern umzugehen?

Johnson Nkem, Kamerun:

Durch die Einschätzung und Vorhersage von Tipping Points können wir besser vorbeugen und humanitäre Krisen nachhaltiger abwenden. In der Akademie haben wir dafür einen neuen Krisensystemansatz, den „Hot Systems Approach“, entwickelt. Er erleichtert es, Krisen und Verwerfungen bereits in ihrer Genese zu verstehen. Wenn die vielfältigen Ursachen in ihren systemischen Zusammenhängen betrachtet und überwacht werden, können Symptome rascher richtig eingeordnet werden.

Sebnem Sener, Türkei:

Politik und Wissenschaft müssen enger zusammenarbeiten. Über Kosten, Nutzen und Risiken muss durch wissenschaftliche Fallstudien, die eindeutige Nachweise liefern, größtmögliche Klarheit geschaffen werden.

Kuan-Hui Lin, Taiwan:

Ich halte zwei Dinge für wichtig: Wir müssen lernen, Tipping Points auch positiv zu sehen und als Chance zu begreifen, unseren bisherigen, langfristig nicht tragfähigen Lebensstil zu ändern und neu zu gestalten. Außerdem brauchen wir ein Umdenken der Gesellschaft und institutionelle Veränderungen auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene. Staatliche und nichtstaatliche Organisationen, aber auch Wirtschaftsunternehmen sollten lernen, kulturelle Vielfalt und Wissensvielfalt zu respektieren und ihren Wert zu schätzen.

Was nehmen Sie außerdem von der Sommerakademie mit nach Hause?

Rahmawati Husein, Indonesien

Ich arbeite auf dem Gebiet der Katastrophenrisiken bzw. ihrer Reduzierung. In Zukunft werde ich Aspekte der sozialen Verwundbarkeit und Anpassung im Zusammenhang mit dem Klimawandel sowie ihre Bedeutung als potenzielle Auslöser humanitärer Krisen verstärkt in meine Arbeit einbeziehen.

Johnson Nkem, Kamerun

Die Sommerakademie hat neue Wege eröffnet, was die Einbeziehung humanitärer Krisen unter verschiedenen Blickwinkeln angeht. Ich halte es für dringend erforderlich, humanitäre Krisen in unseren Strategien zum Umgang mit der Klimaerwärmung zu berücksichtigen.

Sebnem Sener, Türkei

Die Sommerakademie hat bei mir eine regelrechte Konfusion ausgelöst, das hilft mir sehr!“ Der Prozess des Hinterfragens hilft mir nun, meinen Forschungsschwerpunkt präziser zu definieren.